

## Die Verschmelzung von impliziter Interaktion und reflexivem Dialog in der Tanzpädagogik. Ronit Land

Die Verschmelzung der impliziten und expliziten Kommunikationsgefüge in der Tanzpädagogik beschäftigt seit längerer Zeit die theoretische Szene. Kohärente Untersuchungen und Konzepte gibt es dazu nur marginal.

Die Wissenschaft tut sich noch mit den Definitionen und Abgrenzungen der beiden Bereiche schwer. Gerade in der westlichen Welt wird die verbale Kommunikation immer noch als aufschlussreicher und verbindlicher betrachtet als die implizite Wahrnehmung. Die implizite Interaktion wird in der kreativen Arbeit nur selten als *die* primäre Ressource für den gestalterischen Prozess anerkannt.

Die Anerkennung der Rolle des *nächsten Schrittes* eines improvisatorischen Prozesses wird vom britischen Entwicklungspsychologen Peter Hobson in seinem 2002 erschienen Buch *Wie wir denken lernen*, in dem er die Verschmelzung der körperlichen und motorisch-impliziten Wahrnehmung unterstreicht, ausführlich geschildert. Für Hobson sind implizite Erwartungen und nonverbale Vereinbarungen ein Spiegelbild der Fähigkeit einer Gruppe, den Bereich der emotionalen Kontakte zu betreten, um so eine notwendige Erwartungsgrundlage zu vereinbaren und eine kohärente Stimmigkeit einschließlich ihrer permanenten Veränderungen herzustellen.

Die weitreichenden Folgen dieser Erfahrung für jedes Individuum in der Gruppe ordnet Hobson zu den wichtigsten und elementarsten gesellschaftlichen Fähigkeiten ein. Sie sind aus seiner Sicht die wichtigste Reflexion individueller und gesellschaftlicher Beziehungsmuster. Die Tanzpädagogik wäre gut beraten, diese Muster in eine symbolische Form zu übersetzen, indem sie die individuellen Erfahrungen in ein kollektives *Embodiment* einbettet.

Die tanzpädagogische Erfahrung – wie z.B. Methoden des Life-Art Process oder der somästhetischen Körperarbeit bestätigen – lehrt, dass die Einbettung von implizitem Körperwissen eher zu einer Vielfalt von feiner strukturiertem Rohmaterial führt, als verbale Vereinbarungen es tun könnten. Die Erfahrung zeigt, dass die primäre körperliche Kommunikation die Grundlage für die Entwicklung des sprachlichen Dialogs ist. Dieser kann zwar permanent reflektiert werden, ist aber mit der Komplexität der körperlichen Kommunikation nicht vergleichbar.

Eine zweite Hypothese, die des Anthropologen Michael Tomasello (*Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation*, 2009) beschäftigt sich mit der impliziten Motivation herkömmlicher Sprachsysteme. Die Motivation entspricht den Prinzipien der improvisatorischen Arbeit, die sich in vielschichtiger Art und Weise mitteilen möchten. Sie bestätigt die Beobachtung, dass sowohl das implizite wie auch das explizite System auf einer gemeinsamen Erfahrung und einer hohen Aufmerksamkeit beruhen, die sich permanent weiterentwickeln und miteinander verschmelzen. Die Aufmerksamkeit auf die eigene intersubjektive Weiterentwicklung ermöglicht eine persönliche Haltung, die Richtung und Motivation der künstlerischen Kommunikation, nicht aber ihr vorgegebenes Ziel voraussetzt. Sie ermöglicht, die Aktion aus dem Blickwinkel des *Wie* und des *Warum* und nicht aus dem Blickwinkel des *Was* zu sehen. Selbstverständlich ist auch der verbale Überbau einer tänzerischen Handlung nicht *entkörperert*. Ein gutes Beispiel dafür ist das Prinzip des *Pattern*, die empathische Improvisation, die sich auf die Wahrnehmung der tänzerischen Intention

einer anderen Person bezieht und diese ohne die Person zu imitieren aufnimmt. Dieses Prinzip wurde zum Bestandteil der in den 70er und 80er Jahren entwickelten Improvisationsmethoden. Lange vor dem Diskurs über die Spiegelneuronen (Vittorio Gallese und Antonio R. Damasio), der heute in aller Munde ist und zweifellos eine zentrale Bedeutung für die Wahrnehmungsforschung und damit für die Tanzpädagogik eingenommen hat, haben innovative Methoden der Körperarbeit die Bereiche der impliziten Interaktion und des expliziten Dialogs miteinander verschmelzen lassen, um in jeder kognitiven wie auch sensorischen Handlung den Körper und die Sinne bewusst teilhaben zu lassen.